

Mehr als ein Arbeitsplatz

für Menschen mit und ohne Behinderungen



Boxdorfer Werkstatt

Gemeinsam mit Menschen für Menschen.



Jubiläumsausgabe – Magazin 2024

■ Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

wir feiern dieses Jahr mit Ihnen den **50. Geburtstag der Boxdorfer Werkstatt** und das **25-jährige Jubiläum der Boxdorfer Förderstätte**. Fragten sich die Gründungsmitglieder 1974, wie das Leben ihrer heranwachsenden Kinder mit Behinderung nach der Schule weitergehe, fragen wir uns inzwischen, wie das Leben der Beschäftigten im Alter aussieht. Viel ist passiert seit 1974. Der Schritt raus aus der Privatheit und der Aufbau von Werkstatt, Wohnanlage und Förderstätte mit umfassenden Betreuungsmöglichkeiten – von Therapie über Sozialdienst, Pflege und Assistenz, Freizeit und Arbeit bis hin zur individuellen Begleitung beim erfolgreichen Übergang in den ersten Arbeitsmarkt.

Für die Vorbereitung zu dieser Ausgabe blätterten wir durch alte Berichte und Chroniken, schauten uns alte Filme und Bilder an. Eine Auswahl sehen Sie bei unserer **Jubiläumsfeier am 19. April**. Dabei fiel uns auf, wie viel sich verändert hat: sprachlich und in Bildern. Beides ist inklusiver geworden. Zu Jubiläen sind zwar Rückblicke sehr beliebt, aber wir blicken in dieser Ausgabe auch vom Hier und Jetzt in die Zukunft. Zudem hat sich der Titel des Magazins gewandelt: **„Mehr als ein Arbeitsplatz“**. Genau das beleuchten wir auf zwölf Seiten und geben Beschäftigten und Mitarbeitenden viel Raum, ihre Sicht zu erzählen.

Die sozialpolitische Debatte um die Werkstätten in Deutschland wurde in den letzten Jahren lauter. Forderungen nach Mindestlohn und sogar nach der Abschaffung der Einrichtungen gab und gibt es. Wir debattieren mit und plädieren dabei für eine differenziertere Betrachtung. Mindestlohn: Ja, wenn die Leistungen für den Nachteilsausgleich bedacht sind! Inklusion: Natürlich, wenn es ein selbstverständlicher Teil der Inklusion

ist, dass Menschen sich auch frei für den geschützten Rahmen einer Werkstatt entscheiden können! Auf Seite 3 erzählen Beschäftigte, warum es Werkstätten aus ihrer Sicht braucht.

Seit 50 Jahren stehen in unserer täglichen Arbeit die Menschen im Mittelpunkt. So auch in dieser Ausgabe. Beschäftigte erzählen über ihre Wege. Mitarbeitende und ein Ehrenamtlicher berichten über ihr Engagement in Boxdorf. Dabei fiel uns auf, wie oft ein geleisteter Zivildienst oder ein Freiwilliges Soziales Jahr ausschlaggebend für ein späteres Engagement im sozialen Bereich war. Und das führt uns auf Seite 9 zu einem Thema in eigener Sache: die Boxdorfer Einrichtungen als Arbeitgeber, der Fachkräftebedarf und Mitarbeitengewinnung. **„Mehr als ein Arbeitsplatz“** ist auch unser Anspruch unseren Mitarbeitenden gegenüber.

Folgen Sie uns auf den nächsten Seiten durch die verschiedenen Bereiche und treffen Sie den einen oder die andere Kolleg:in.



Ihr
Thomas Wedel und Jürgen Emisch
Geschäftsführung BZB gemeinnützige GmbH

Impressum

Das Magazin der Boxdorfer Werkstatt
www.boxdorfer-werkstatt.de



ViSdP: Jürgen Emisch, Thomas Wedel

Herausgeber: BZB Behinderten-Zentrum-Boxdorf
gemeinnützige GmbH, Boxdorfer Werkstatt,
Am Spund 4, 90427 Nürnberg, T. 0911 9 30 99-0

Folge uns auf:

www.instagram.com/boxdorferwerkstatt



Redaktion: Jürgen Emisch, Thomas Wedel

Design: ATELIER VAN RIESEN | Text: Petra Häfner

Gestaltung Jubiläumslogos: Verein für Menschen mit Körperbehinderung Nürnberg e.V. | Fotografie: Uwe Niklas & Boxdorfer Werkstatt



▲ *Gemeinsam mit Menschen für Menschen: Hier arbeiten seit 50 Jahren Menschen auf Augenhöhe zusammen*

■ „Man muss uns schon die Wahl lassen“

Mehr als ein Arbeitsplatz: In politischen Debatten werden Forderungen lauter: mehr Inklusion, bessere Entlohnung, ein zeitgemäßerer Auftrag der Werkstätten. Was denken Beschäftigte in Boxdorf?

Für eine echte Inklusion müssten Arbeitgeber Barrierefreiheit und Assistenzpersonal vorhalten. Nicht immer klappt das, weiß Sabrina Krupke. Die gelernte Bürokräft arbeitete 2008 in einem Konzern in der Metropolregion. Im achtwöchigen Praktikum gab sie Daten ein, gebunden an ein Ampelzeitsystem. „Verstanden habe ich alles, aber ich hatte fast nie eine grüne Ampel“, berichtet sie. Dazu gab es Erschwernisse im Alltag. Krupke nutzt den Rollstuhl. Sie brauchte Unterstützung, zum Beispiel jemanden, der die schweren Türen aufhielt und sie mit zur Kantine in ein anderes Gebäude nahm. Obwohl der Arbeitgeber sie einstellen wollte, entschied sie sich dagegen. „Ich bereue die Entscheidung nicht. In der Werkstatt habe ich Entscheidungsfreiheiten, Physio und Fachpersonal, an das ich mich wenden kann“, sagt sie. Janis Kohlmann (22) fordert: „Man muss uns schon die Wahl lassen. Draußen ist ein anderes Tempo gefordert,



Boxdorf ist bunt: Jede:r gehört dazu



Verschiedene Tätigkeiten ausprobieren können

eine andere Arbeitsbelastung.“ Nach dem Schulabschluss entschied er sich für Boxdorf und durchlief den Berufsbildungsbereich. Obwohl er nicht dauerhaft in einer Werkstatt sein wollte, sagt er heute: „Ich habe hier einen Platz gefunden.“ Kohlmann benötigt den E-Rolli und bezweifelt, dass ein an ihn „angepasster Arbeitsplatz im ersten Arbeitsmarkt viel billiger wäre als der Werkstattplatz.“ Die Werkstätten braucht es, meint auch Martin Harnisch. Der Werkstatttrat-Vorsitzende zeigt sich kämpferisch: „Wir müssen uns bemerkbar machen, demonstrieren.“ Geschäftsführer Jürgen Emisch und Thomas Wedel geben zu bedenken: Gerade bei der Debatte um die Entlohnung werde ausgeblendet, dass damit die Transfer- und Ausgleichsleistungen angepasst werden müssten. „Für die Menschen sollte sich nichts verschlechtern.“ Eine Werkstatt hat einen anderen Auftrag als ein Unternehmen, das sich auf einen Kernprozess spezialisiert. „Bei uns orientieren sich die Tätigkeiten an dem Einzelnen und seinen Fähigkeiten. Jede:r gehört dazu, so Wedel. Ein Aspekt der Inklusion sei, dass sich Menschen auch für diesen geschützten Rahmen entscheiden können.“

■ „Ich gehe immer mit einem guten Gefühl raus“

Boxdorfer Förderstätte: Alles begann 1999 mit einer Fördergruppe. Dieses Jahr feiert die Boxdorfer Förderstätte ihren 25. Geburtstag. Inzwischen sind es acht Gruppen, die ein vielfältiges Tagesangebot auch in der „BoXX 57“ nutzen, dem eigenen modernen Gebäude.

Seit Sommer 2021 unterstützt Daniel Gubo einmal pro Woche ehrenamtlich die Boxdorfer Förderstätte. Er ist Kaufmann bei Siemens Mobility, eigentlich „ein Bürohengst“, sagt er selbst. Doch an den Tagen in der Förderstätte bringe er nur Zeit für die Teilnehmenden mit: „Zum Unterhalten, Spielen, Quizzen, Malen, Musizieren. Wir lachen viel zusammen. Ich unterstütze beim Mittagessen, Anziehen und bei Rollstuhlfahrten.“

„Besondere Momente wie das inklusive Fußballturnier im Sommer, Weihnachtsmusik mit meinem Akkordeon oder ein Ausflug zum Alpaka-hof werden mir in Erinnerung bleiben.“

Daniel Gubo, Ehrenamtlicher

Die erste Berührung zur Förderstätte hatte Gubo als Zivi, vor über 20 Jahren. Beim Fahrdienst lernte er einen Teilnehmer kennen, der zum Freund wurde und mit dem er bis heute Kontakt hat. Vor ein paar Jahren initiierte er im Rahmen des Corporate-Volunteering-Programms „Türen öffnen“ einen Teamtag mit seiner Abteilung in Boxdorf. Garten- und Gruppenarbeit in der Boxdorfer Werkstatt standen an. Danach wollte er sich ehrenamtlich engagieren und fragte direkt in der Förderstätte an. Heute erzählt er: „Ich gehe immer mit einem guten

Gefühl raus. Der Tag in Boxdorf ist eine Bereicherung und ich bin dankbar für die Integration ins Team.“ Anfangs sei er mit Folienvorträgen und seinen perfektionistischen Ansprüchen gekommen, merkte aber bald, das brauche es gar nicht. „Ich habe Erdung gelernt und Gelassenheit, die ich auch in meinen Alltag nehme.“

Musik, Zeitungmachen und Frauenplausch

Der Alltag in der Förderstätte ist abwechslungsreich. Die Teilnehmenden können sich regelmäßig für gruppenübergreifende Fördermodule anmelden und so ihre Interessen verfolgen sowie aktiv an ihrem Bildungs- und Förderprozess mitwirken. Die Themen sind so vielfältig, wie die Interessen und Fähigkeiten der 52 Menschen in der Förderstätte unterschiedlich sind. „Wir haben beispielsweise Kunst- und Musikmodule“, berichtet Heike Werhahn, Leiterin der Boxdorfer Förderstätte. Sehr beliebt sei das Zeitungsmodul. „Am Ende steht das Produkt ‚Förderstättenzeitung‘ und die Teilnehmenden sind stolz, daran mitzuwirken.“ Ganz neu dabei: der „Frauenplausch“, der sehr gut angenommen wird.



Lauftraining mit modernem Spezialgurt

▼ *Vielfältiges Tagesangebot der Boxdorfer Förderstätte: Alles, was Spaß macht und die Teilnehmenden interessiert*





▲ *Wir digitalisieren: Bücher, Akten, Baupläne bis DIN A0, Dias und Videofilme. Robin Posset bei der Arbeit*

■ Die Boxdorfer Experten für Digitalisierung

Digitalisierung & Scanning: Anfang der 2000er ging es los. Die jüngeren Menschen, die nach Boxdorf kamen, wünschten sich, mit Computern zu arbeiten. Inzwischen hat der Bereich Digitalisierung & Scanning Expertenstatus. Das weiß auch die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU).

„Uns überzeugte die professionelle Herangehensweise der Werkstatt, insbesondere im Bereich Datenschutz“, sagt Andreas Sandner vom Personalservice der KU. 2022 suchte die Universität einen Dienstleister, um ihre Personalakten zu digitalisieren, und fragte in Boxdorf an. Die Werkstatt erfüllte alle Anforderungen an Datensicherheit und punktete mit ihrer Erfahrung im Umgang mit hochsensiblen Dokumenten. „In einem Probelauf überzeugten wir die Uni“, erzählt Mario Hübschmann, Gruppenleitung im Bereich Digitalisierung & Scanning. Er arbeitet seit 2007 in Boxdorf, erst im Jahr zuvor zog der erste Scanner ein. Als erstes wurden die eigenen Rechnungen digitalisiert, um wichtige Themen wie Indexierung und datensicheren Umgang zu erlernen. Mit dem erworbenen Wissen ging es anschließend nach draußen.



Johanna Todt scannt Personalakten

„Am Anfang haben wir viel beraten. Wir kamen mit dem Laptop und zeigten ganz praktisch, was geht“, erinnert sich Hübschmann. Die Digitalisierung von etwa tausend Personalakten für die Unternehmensberatung Rödl & Partner war der erste Großauftrag.



Die Vorläufer der heutigen Scanning-Abteilung in den 1980ern: mit elektrischer Schreibmaschine

Der Scanning-Bereich ermöglicht Menschen Teilhabe, die mit ihren starken motorischen Einschränkungen kaum andere Arbeiten ausüben können. Für sie wurden individuelle Alltagshelfer angeschafft oder gebaut: eine Fußmaus, wenn die Hände nicht genutzt werden können, eine Tastatur, die mit Zunge und Daumen bedienbar ist, spezielle Joysticks. Ebenfalls schon längst Standard sind die höhenverstellbaren Tische, unter die auch der Rolli passt.

Sandner von der KU beeindruckt „die hochprofessionellen und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Qualität der Arbeit erfüllt unsere Erwartungen vollumfänglich. Die klare Kommunikation und die effiziente Umsetzung der Aufgaben haben die bisherige Zusammenarbeit äußerst angenehm gestaltet.“



▲ *Den einzelnen Menschen im Blick: Mitarbeitende im Pflege- und Assistenzteam unterstützen im Alltag*

■ „Hier gibt es kein Schnell-Schnell“

Sozialdienst, Pflege & Assistenz, Physiotherapie: In Boxdorf feiern nicht nur die Einrichtungen Jubiläen. Auch viele Mitarbeitende sind schon lange dabei. Man kennt sich untereinander, begleitet das Leben der Beschäftigten und Teilnehmenden. Drei Mitarbeitende berichten aus ihrem Berufsalltag.

Langjährige Mitarbeitende erinnern sich noch an die täglichen Lautsprecherdurchsagen: „Zwei Herren zum Toilettendienst.“ Bis Ende der 1990er war es üblich, dass Zivildienstleistende auf Abruf die Menschen mit starken körperlichen Einschränkungen bei Unterstützungsbedarf begleiteten. Ihr praktisches Wissen gaben sie untereinander weiter. 2006 änderte das die Einführung von Pflegestandards, mit dem Ziel, eine hohe Qualität der Assistenz zu garantieren und allen Beteiligten Sicherheit zu geben.

Individuell und familiär

Inzwischen wurden die Durchsagen abgelöst von festen Einsatzplänen. Deckenlifteranlagen erleichtern den Transfer der Menschen vom Rollstuhl auf die Toilette und schonen den Rücken der Assistenzkräfte. Das ist nur ein Beispiel, denn die rund 50 Mitarbeitenden des BZB im Pflege- und Assistenzteam unterstützen auch beim Essen, bei der Medikamenteneinnahme sowie bei Not- und Unfällen.

„Bei allem beziehen wir die Menschen ein“, erzählt der stellvertretende Pflegedienstleiter Bastian Aures, „wir lassen sie tun, was sie selbst können, und übernehmen nur das, was sie nicht können.“ Aures ist seit elf Jahren in Boxdorf und schätzt seinen Arbeitsplatz sehr: „Hier gibt es kein Schnell-Schnell. Ich muss niemanden

wegschicken, ich kann mir Zeit nehmen, anders als im Krankenhaus oder Pflegeheim. Und das kollegiale Miteinander ist sehr familiär.“ Das findet auch Margit Bayer, Leiterin der integrierten Praxis für Physio- und Ergotherapie. Mit drei Kolleginnen behandelt sie die Beschäftigten der Werkstatt. „Das ist mehr als Physiotherapie, es geht viel um Zuwendung“, erklärt sie und fügt schmunzelnd hinzu, „manchmal krächze ich abends vom vielen Reden.“



Immer jemand da, auch wenn's rausgeht

Die Physiotherapie war von Anfang an Teil des Werkstatt-Konzepts, um die Mobilität und Selbstständigkeit

der Beschäftigten zu erhalten. Die Vorteile liegen auf der Hand: Barrierefreiheit, Behandlungen während der Arbeitszeit, interdisziplinäres Arbeiten, wodurch individuelle Arbeitsplatzanpassungen direkt ermöglicht werden. „Oft wird in der Physio etwas gelockert und am Arbeitsplatz verspannt es sich wieder. Das passiert bei uns nicht“, sagt Bayer. Als Physiotherapeutin schwärmt sie von der Ausstattung der Praxis: der Pavillon mit Spezialgeräten, wie zum Beispiel dem Liegefahrrad, oder der Außenbereich, in dem Gehtraining möglich ist. „Wir können kreativ sein und auch nach mehreren Jahren Behandlung verschiedene Ansätze anbieten.“

„Wir sind Vertrauenspersonen und versuchen, die Menschen in allen Themen zu stärken.“

Sibylle Lauterbach, Sozialdienst

Gestiegene Anforderungen

In den letzten Jahren prägen gestiegene Anforderungen den Arbeitsalltag. Zum Beispiel bei den Assistenzleistungen, wie Bastian Aures erklärt: „Es gibt mehr Menschen mit höherem Unterstützungsbedarf und die Behinderungsbilder sind komplexer geworden.“ Sibylle Lauterbach vom Sozialdienst bestätigt das auch für ihr Arbeitsfeld. Zum einen nehmen seit den 2000ern durch neue Vorgaben Verwaltungsaufgaben zu: Antragswesen, Dialog mit Kostenträgern, Erfüllung von Datenschutzbestimmungen sind Tätigkeiten, die man nicht sieht. Zum anderen verändern sich die Lebenssituationen der Beschäftigten und mit ihrer Biografie wachsen auch die Aufgaben. Der Übergang von der elterlichen Wohnung in eine eigene bringt mehr Selbstbestimmung, aber auch mehr Organisationsleistung mit sich. Da ruft der Sozialdienst schon mal zum Runden Tisch auf, an dem Beschäftigte, gesetzliche Betreuer und Eltern sich

besser abstimmen können. Auch das Älterwerden der Beschäftigten selbst sowie ihres Umfelds mache sich immer mehr bemerkbar.



Die Menschen stärken: Verena Göb vom Sozialdienst mit Petra Ondra

Wie ihre Kolleg:innen schätzt Sibylle Lauterbach die enge Zusammenarbeit mit allen Bereichen. In bestimmt 70 Prozent der Besprechungen sei der Sozialdienst involviert. Seit 21 Jahren arbeitet sie nun schon in Boxdorf und auch wenn sich das Verhältnis von Bürokratie und Zuwendung verändert hat, müsse sie die Frage ‚Hast du mal kurz Zeit?‘ selten mit Nein beantworten.



In jedem Arbeitsraum ist eine Assistenzkraft anwesend, die bei Bedarf unterstützt

▼ *Großes Plus in Boxdorf: Assistenz in allen Lebenslagen und Physio direkt am Arbeitsplatz*



■ Mitbestimmen und den eigenen Weg gestalten

Werkstattrat & Berufsbildungsbereich: Mitbestimmen und Mitgestalten sind wichtige Ansätze in Boxdorf. Zum einen beim Werkstattrat, der die Interessen der Beschäftigten vertritt. Zum anderen im Berufsbildungsbereich, den jede:r neue Beschäftigte durchläuft. Überall steht der persönliche Austausch im Vordergrund.

So alt wie die Boxdorfer Werkstatt ist auch ihr Werkstattrat. Er war 1974 Vorreiter: gegründet, als es gesetzlich noch nicht vorgegeben war. Arzu Gündüz und Martin Harnisch sind aktuell zwei von fünf Mitgliedern. Harnisch schon in der dritten Amtszeit, seit der letzten Wahl als Vorsitzender. Gündüz wurde 2021 in den Werkstattrat gewählt. „Ich wollte etwas tun, auch für die anderen“, begründet sie ihr Engagement.

Jeden Mittwoch ist Sitzung. Lohnsystem und Urlaubstage können Themen sein, die Werkstattrat und Geschäftsführung besprechen. Oder auch die Arbeitsorganisation – die habe man während der Corona-Zeit intensiv miteinander abgestimmt, so Benjamin Knorpp.



Der Werkstattrat: Arzu Gündüz, Martin Harnisch, Anke Stumpf, Philippa Besold, Tim Beyer (v.l.n.r.)



Moderne Ausstattung: Liftersystem in Sanitäranlagen

Der Bildungsbegleiter ist Vertrauensperson des Gremiums und sagt ganz klar: „Die Mitwirkung der Menschen ist absolut wichtig.“ Alle Beschäftigten können über einen Briefkasten auf dem Flur oder persönlich bei den Mitgliedern Themen abgeben. „Wir sammeln alles, was man verbessern kann“, unterstreicht Gündüz. Und Martin Harnisch fügt hinzu: „Was wir machen können, das machen wir.“ Dafür tauscht er sich einmal im Jahr auch mit anderen Werkstatträten aus der Region aus: „Das ist auf politischer Ebene wichtig. Außerdem können wir schauen, was wir für uns übernehmen können.“

Berufsbildung ganzheitlich gestalten

Austausch und Gestaltungsspielraum sind auch im Berufsbildungsbereich wichtig, in dem Benjamin Knorpp tätig ist. Einmal wöchentlich gibt es Einzelgespräche. „Die Zeit, die wir hier mit den Menschen verbringen, ist so individuell wie die Menschen“, erzählt Knorpp. Wo steht man, was beschäftigt aktuell, wo will man hin. Für diese Fragen haben er und seine Kolleg:innen ein offenes Ohr. In Boxdorf wird Berufsbildung ganzheitlich

▼ *Weißt du noch? Bis 1990 gab es eine eigene Druckerei in der Werkstatt*

▼ *Physiotherapie von Anfang an dabei, auch im Wasser*





▲ Die Boxdorfer Werkstatt ist gewachsen: von etwa 50 Menschen mit und ohne Behinderung in 1974 auf 320 heute

und integrativ gestaltet. Jede:r neue Beschäftigte durchläuft alle Berufsbildungsmodule und lernt alle vorhandenen Arbeitsbereiche kennen. Menschen, die ins Berufsleben eintreten, treffen auf Menschen, die mitten im Berufsleben stehen. Menschen, die mit entstandenen Einschränkungen umgehen lernen, treffen auf Menschen mit Einschränkungen von Geburt an. Beide Seiten lernen voneinander: praktische Fertigkeiten und Akzeptanz. Das Verständnis für andere Arbeitsbereiche und den eigenen Beitrag wachse, so Knorpp. „Im Arbeitsablauf ist jemand vor mir und jemand nach mir. Das, was ich tue, hat eine Bedeutung. Aber auch das, was ich auslasse.“



Top!
Mehr als ein
Arbeits-
platz ✓

Mit Unterstützung alle Arbeitsbereiche und verschiedene Arbeitsabläufe kennenlernen

Gemeinsam mit
Menschen für Menschen.

■ Die Boxdorfer Einrichtungen als Arbeitsplatz

„Die Philosophie, die wir nach außen vertreten, leben wir auch nach innen. Gegenseitige Wertschätzung und respektvoller Umgang auf Augenhöhe sind bei uns Normalität“, sagt Personalreferentin Susanne Hertfelder. Auch als Arbeitgeber sind die Boxdorfer Einrichtungen ein Ort zum Mitgestalten und Wohlfühlen – fachlich wie menschlich. Wer einmal dabei ist, bleibt auch lange.

Pluspunkte: unbefristeter Arbeitsvertrag, geregelte Arbeitszeiten ohne Schicht- und Wochenendarbeit, Einarbeitung mit festen Ansprechpartner:innen, individuelle Fortbildungen, Prinzip der offenen Türen, 30 Tage Urlaub, SuE-Zulagen und Regenerationstage für Mitarbeitende im Gruppendienst, Jobticket & Dienstrad-Leasing, Kantine & Getränkeversorgung

Immer offen für:

FSJ & Bufdi, Praktikum, Ausbildung und berufsbegleitende Weiterbildung zu Heilerziehungspflegehelfer:in und Heilerziehungspfleger:in, Hospitation
Übrigens ganz normal auf dem Boxdorfer Campus: Der Kollege, der zum Mitmachen bei einem inklusiven Kochkurs einlädt. Der stellvertretende Pflegedienstleiter, der privat gerne vorliest und Kampfkunsttrainer ist, bietet in der Boxdorfer Werkstatt auch mal eine Vorleserunde oder einen Selbstverteidigungskurs an. Die Kollegin aus dem Sozialdienst plant mit den Beschäftigten die Feiern. Kolleg:innen aus Assistenzteam, Geschäftsführung, Berufsbildungsbereich, Förderstättenleitung und Vertrieb spielen und singen gemeinsam mit Beschäftigten in der hauseigenen Band „Music-BoXX“.



▼ Individuell und familiär: inklusive Motorradgruppe „mensch mobil“ seit 1987 und Ausflüge wie nach Aufseß zur Fischzucht





▲ Ist die Märchenerzählerin im Haus, lauschen alle gespannt in der „BoXX 57“

■ Wenn die persönlichen Begegnungen wachsen

Quartiersarbeit: Ende 2022 wurde mit Unterstützung der Aktion Mensch eine eigene Stelle für Quartiersarbeit geschaffen. Das Ziel: inklusive Aktionen im Freizeitbereich ausbauen, Begegnungen und Austausch zwischen den Boxdorfer Einrichtungen und lokalen Vereinen, Gemeinden fördern. Susanne Lender-Cassens bekleidet die Stelle seit Januar 2023. In dem ersten Jahr ist einiges passiert.

Susanne Lender-Cassens erinnert sich gerne ans Mitsingkonzert des Nürnberger Seemannschors. „Denn nach dem Auftritt sangen spontan Kinder aus dem Kinderhort Großgründlach ein Lied zum Abschied.“ So soll es sein – Jung und Alt, Bewohner und Beschäftigte der Boxdorfer Einrichtungen und die Nachbarschaft begegnen sich. Der Boxdorfer Campus mit Sportplatz und die „BoXX 57“ mit Veranstaltungsraum und Küche bieten den passenden barrierefreien Raum dafür.



Geschichten und Kaffee beim Märchencafé

Mit buntem Leben gefüllt

Nach Wegfall der Corona-Einschränkungen wurde es 2023 wieder lebendiger. Zum Beispiel auf dem großen

Sommerfest mit der Erlanger Inklusionsband. Oder in neuen inklusiven Kursen, in denen Teilnehmende das Aquarellmalen mit einer Boxdorfer Künstlerin kennenlernten oder das Filzen ausprobierten. Ein weiteres Highlight war der Auftritt einer Märchenerzählerin, die mit ihren Geschichten die eingeladenen Kinder und die Teilnehmenden der Förderstätte gleichermaßen in Bann zog. Für viele Kinder aus dem umliegenden Kindergarten und Schulhort war es der erste Besuch auf dem Boxdorfer Campus. Mit einer tollen Wirkung: Der städtische Kindergarten lud Teilnehmende aus der Boxdorfer Förderstätte zum Lichterfest ein und eine Kooperation mit dem Hort entstand.



Gemeinsam filzen unter professioneller Anleitung

Viele kleine Anfänge sind gemacht und es gibt weitere Ideen für inklusive Aktionen. Lender-Cassens weiß, es braucht Zeit: „Quartiersarbeit ist Beziehungsarbeit, bei der die persönlichen Verbindungen zählen. Um echte Teilhabe leben zu können, braucht es die Offenheit und Neugierde auf allen Seiten.“

Gefördert durch die

**Aktion
MENSCH**

■ „Ein Arbeitsplatz, aber nicht nur“

Montage & Verpackung: Was 1974 mit Töpfer- und Näharbeiten begann, wurde bald darauf verändert. Montieren und Verpacken verschiedener Artikel war viel machbarer und ist heute einer der ältesten Arbeitsbereiche in der Boxdorfer Werkstatt. Auf die Frage, wie man eine eingeschränkte Motorik ausgleicht und „Gute Arbeit“ ermöglicht, findet man hier nützliche und spannende Antworten.

Nach der Schule durchlief Janis Kohlmann den Berufsbildungsbereich in der Boxdorfer Werkstatt und entschied sich für den Bereich Montage & Verpackung. Der 22-Jährige sagt von sich: „Ich hatte den Ehrgeiz, eine Tätigkeit im Arbeitsraum komplett zu schaffen.“ Dort klebt er für einen aktuellen Auftrag Etiketten auf Beutel aus PE-Folie: Genauigkeit ist gefragt. Doch nicht jeder Teilschritt war von Beginn an möglich. Zum Beispiel wegen der nicht möglichen Drehung im Handgelenk, um ein Klebeetikett von der Rolle abzuführen und dann passgenau auf der Tüte aufzubringen.



Der „Etikettenbaum“ und die Positionierungshilfe sind Alltagshelfer für Janis Kohlmann

Ein neuer Alltagshelfer war die Lösung: der „Etikettenbaum“, ein Metallständer mit mehreren Ästen. Auf die klebt Kohlmann die Etiketten, bevor er sie dann wieder abnimmt und präzise auf die Tüten aufbringt, die in einer Positionierungshilfe nicht wegrutschen können.

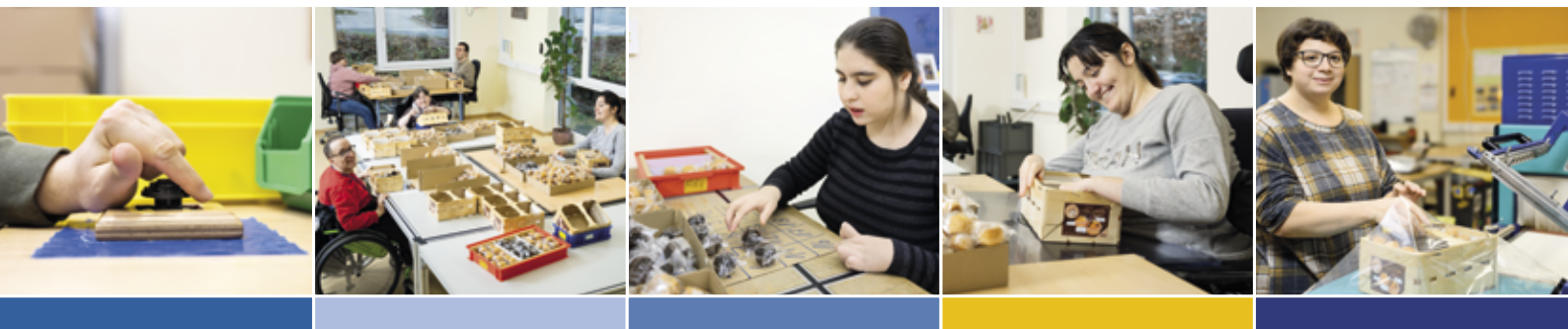
Genau das zeichne die Boxdorfer Werkstatt aus, sagt Gerhard Gerngroß, Werkstattleiter Technik: „Wir schlüsseln einen Produktionsprozess kleinteilig auf und sind Experten, um Menschen in diesen Prozess einzubinden, ihnen so Arbeit erst möglich zu machen und ihre Fähigkeiten zu trainieren und auszubauen.“



Anna Rückert sortiert und zählt Mini-Muffins ab. Die einfache Zählhilfe ist ihr Alltagshelfer

Das bedeutet individuelle Teilhabe am Arbeitsleben, die sehr vielfältig aussieht: Für die Firma Hellma werden beispielsweise abgepackte Mini-Muffins sortiert, abgezählt in Körbchen geschichtet, die dann eingeschweißt und etikettiert werden. Für die VR Bank werden Schreibsets verpackt und versendet. Rutschfeste Unterlagen, Rahmen zum Fixieren, Sortier- und Zählhilfen sind Beispiele für die Alltagshelfer, die je nach Unterstützungsbedarf für jeden Beschäftigten bereitgestellt werden. 2023 gab es zudem eine Optimierung der ganz anderen Art: Neue Akustik Elemente an den Decken der Arbeitsräume dämmen die Geräusche und verbessern das Arbeitsklima. Das kommt allen zugute. Für Janis Kohlmann war Nichtarbeiten übrigens nie eine Alternative. Zwar wollte er anfangs so schnell wie möglich weiter auf den allgemeinen Arbeitsmarkt, doch das habe sich verändert: „Die Werkstatt ist auch ein Arbeitsplatz, aber nicht nur. Sie gibt mir Tagesstruktur und das Gefühl, Teil eines Prozesses zu sein“, sagt er heute.

▼ *Viele kleine Einzelschritte im Mini-Muffin-Auftrag für die Firma Hellma. Sortier- und Zählhilfen erleichtern die Arbeit*



Fachkraft „mit links“



www.arbeitplus-bayern.de

„arbeit plus“: Über 30 Menschen wurden in den letzten 25 Jahren nachhaltig in den allgemeinen Arbeitsmarkt vermittelt. Tobias Zabold (35) ist einer von ihnen. Seit neun Jahren arbeitet er als Verkäufer bei REWE und erhielt 2023 ein Zertifikat von der IHK, das einem Abschluss als Fachkraft gleichwertig ist.



„Jetzt bin ich offiziell Verkäufer.“ Tobias Zabolds Augen leuchteten, als er die Neuigkeit der Boxdorfer Werkstatt mitteilte. Schon seit 2014 arbeitet er als Verkäufer im Boxdorfer REWE. Jetzt hat er das offizielle ValiKom-Zertifikat, mit dem die IHK München nach einer Überprüfung am Arbeitsplatz seine Praxiserfahrung gleichsetzt mit dem formalen Berufsabschluss als Verkäufer. Zuvor nahm Zabold am TalentPASS teil. Bei dem bundesweiten Modellprojekt konnten Menschen mit Behinderung, die seit mehreren Jahren ohne formalen Berufsabschluss im ersten Arbeitsmarkt tätig sind, ihre beruflichen Kompetenzen anerkennen lassen. Bei beiden Maßnahmen unterstützte der Integrationsfachdienst Nürnberg. „Da schließt sich auch für uns ein Kreis“, erzählt Inklusionsbegleiter Matthias Hauenstein, „Herr Zabold hatte in der Boxdorfer Werkstatt wieder Fuß gefasst, berufliche Möglichkeiten erkundet, Lust auf eine neue Perspektive bekommen und ist im ersten Arbeitsmarkt gut angekommen.“ Zabold kam als 19-Jähriger nach Boxdorf. Drei Jahre zuvor hatte sich sein Leben durch einen Schlaganfall komplett verändert. Er musste sprechen und laufen wieder erlernen, seine rechtsseitige Lähmung blieb allerdings. Nach der Rehabehandlung beendete er die Schule und lernte dann in der Boxdorfer Werkstatt das

Arbeitsleben kennen. Im Rahmen der beruflichen Qualifizierungs- und Vermittlungsmaßnahme „arbeit plus“ probierte er in zehn begleiteten Praktika verschiedene Arbeitsbereiche am ersten Arbeitsmarkt aus.



Tobias Zabold: jetzt auch formal anerkannt als Verkäufer

Am Ende blieb er bei REWE, nicht zuletzt auch, weil sein Chef sehr schätzte, wie sich Zabold immer wieder einbrachte. Wenn er hinter der Kasse sitzt, spielt seine Einschränkung keine Rolle. Heute scherzt der 35-Jährige: „Ich mache halt alles mit links.“



▼ Was der richtige Platz ist, entscheidet jede:r selbst: Schon über 30 Menschen aus Boxdorf fanden ihren auf dem ersten Arbeitsmarkt

